

# Ein ambitionierter Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz ist möglich

**Prof. Dr. Harald Grethe und Dr. Christine Chemnitz über das Potenzial der Land- und Forstwirtschaft, zum Klimaschutz beizutragen, Wege zur Vereinbarkeit unterschiedlicher Nachhaltigkeitsziele und Möglichkeiten, an Wiedervernässung interessierte Betriebe finanziell zu unterstützen**

**Agora Agrar hat im September 2024 ihre Studie zur Zukunft der Landnutzung in einer klimaneutralen EU vorgestellt. Was ist der Hintergrund Ihrer Studie?**

*Chemnitz:* Für viele Wirtschaftssektoren wurden bereits Wege zur Klimaneutralität aufgezeigt. Für die Land- und Forstwirtschaft fehlt jedoch bisher eine integrierte Analyse ihres Potenzials, zu Klimaneutralität und weiteren Nachhaltigkeitszielen in der EU beizutragen. Mit unserer Studie möchten wir einen Beitrag leisten, um diese Lücke zu schließen. Wir haben ein Zukunftsbild für das Jahr 2045 entwickelt, das Land- und Forstwirtschaft im Kontext der Ernährung und der Bioökonomie betrachtet. Darin zeigen wir, dass diese beiden Landnutzungssektoren ihren Beitrag zu Klimaneutralität, Biodiversitätsschutz, Gesundheit und weiteren gesellschaftlichen Nachhaltigkeits-

zielen erheblich steigern können. Dieses Potenzial wird jedoch bislang wegen unzureichender politischer Rahmenbedingungen nicht ausreichend realisiert.

**Um welches Potenzial geht es?**

*Grethe:* Wir zeigen in der Studie, dass es möglich ist, die Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Moornutzung bis 2045 um mehr als 60 % zu reduzieren. Das wäre ein großer Fortschritt, wenn man bedenkt, dass diese Emissionen in den vergangenen zwanzig Jahren fast konstant geblieben sind. Gleichzeitig können Land- und Forstwirtschaft in der EU ausreichend Nahrungsmittel und Biomasse für die Bioökonomie produzieren. Zudem kann die Kohlenstoffspeicherung in der Agrarlandschaft gestärkt und im Wald stabilisiert werden. Darüber hinaus ist es möglich, die Biodiversität in den

Agrarlandschaften und das Tierwohl zu erhöhen und durch weniger Im- und mehr Exporte von Agrarprodukten einen größeren Beitrag zur globalen Ernährungssicherheit als bisher zu leisten. Mit unserem Zukunftsszenario möchten wir aufzeigen, dass ein ambitionierter Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zu verschiedenen Nachhaltigkeitszielen möglich ist, wenn die politischen Rahmenbedingungen stimmen.

**Welches sind die Kernelemente Ihres Szenarios?**

*Chemnitz:* In der Studie entwickeln wir ein ambitioniertes, aber machbares Zukunftsszenario, das eine produktive und nachhaltige Agrar- und Forstwirtschaft beschreibt. Zwei Elemente sind dabei zentral: Erstens müssen land- und forstwirtschaftliche Flächen effizienter genutzt werden und zweitens bedarf es einer Nachfrage nach Nahrungs- und

Prof. Dr. Harald Grethe und Dr. Christine Chemnitz leiten gemeinsam den Berliner Think-Tank Agora Agrar.

Harald Grethe ist außerdem seit 2016 Professor für internationalen Agrarhandel und Entwicklung an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zuvor leitete er das Fachgebiet für Agrar- und Ernährungspolitik an der Universität Hohenheim und war von 2012 bis 2020 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlicher Verbraucherschutz beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (WBAE).

Christine Chemnitz leitete 16 Jahre das Referat internationale Agrar- und Ernährungspolitik der Heinrich-Böll-Stiftung und hat in dieser Zeit internationale Prozesse in den Bereichen Klima- und Ernährungspolitik eng begleitet. Ihre Schwerpunktthemen sind Aspekte der globalen Ernährungssicherheit, Entwicklungen auf internationalen Agrarmärkten, die Entwicklung der Nutztierhaltung sowie des Konsums von tierischen Produkten.

Foto: Philipp von Recklinghausen / Agora Agrar



Futtermitteln, Holz und anderer Biomasse, die deutlich nachhaltiger ist als bisher.

## **Was meinen Sie damit genau?**

**Grethe:** Land- und Forstwirtschaft tragen zu vielfältigen gesellschaftlichen Aufgaben bei. Dazu zählen u. a. die Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln, Holz und anderen Rohstoffen, aber auch der Erhalt von artenreichen Lebensräumen für die Biodiversität und die Speicherung von Kohlenstoff. Da die Landressourcen in der EU begrenzt sind, aber die Ansprüche an die Flächen steigen, kommt es zu Konflikten zwischen verschiedenen Landnutzungszielen. Eine effiziente Flächennutzung trägt dazu bei, diese Konflikte zu reduzieren und Synergien zu stärken.

**Chemnitz:** Genauso wichtig ist ein nachhaltiger Konsum. Eine stärker pflanzenbetonte Ernährung hat deutlich geringere Auswirkungen auf das Klima und die biologische Vielfalt als der Lebensmittelkonsum von heute. In unserem Szenario geht eine Halbierung des Konsums tierischer Produkte bis 2045 mit einem ähnlich hohen Rückgang der Nutztierhaltung in der EU einher. Daraus folgt eine deutlich geringere Nachfrage nach Futtermitteln, d. h., es werden weniger Flächen für die Futtermittelproduktion benötigt. Außerdem entlastet eine Halbierung der Lebensmittelabfälle die Landressourcen sowohl in der EU als auch weltweit und trägt zur Verringerung der Treibhausgasemissionen bei. Auch Biomasse, die fossile Rohstoffe in der Industrie oder im Energiesystem ersetzt, muss nachhaltiger genutzt werden. In unserem Szenario gehen wir davon aus, dass die Nachfrage nach Biomasse für die Produktion von Energie und Materialien bis 2045 um etwa 20 % steigt. Dabei wird diese Biomasse weniger energetisch und mehr stofflich genutzt.

## **Wie könnte am Beispiel landwirtschaftlich genutzter Moorflächen eine effiziente Flächennutzung aussehen, die mehrere Nachhaltigkeitsziele adressiert?**

**Grethe:** Bei landwirtschaftlich genutzten Mooren ist das Potenzial einer effizienteren Flächennutzung besonders groß: Zwar machen trockengelegte Moorstandorte nur etwa 2 % der landwirtschaftlichen

Fläche in der EU aus. Auf dieser kleinen Fläche fallen aber rund 20 % der Treibhausgasemissionen der Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Moornutzung an. Würden die heute trocken genutzten Moore zu etwa 80 % wiedervernässt, würde ein großer Teil dieser Emissionen vermieden. Auf einem kleinen Teil der Gesamtfläche kann also ein relevanter Anteil der Treibhausgasemissionen vermieden werden – das ist gut für den Klimaschutz und auch aus volkswirtschaftlicher Sicht effizient.

Für die Betriebe in den betroffenen Regionen ist das eine große Herausforderung. Daher ist es wichtig, dass eine nasse Moornutzung wirtschaftliche Perspektiven für die Landwirtinnen und Landwirte eröffnet: Zwar können die wiedervernässten Flächen nicht mehr für die Produktion von Nahrungsmitteln genutzt werden, jedoch kann hier Biomasse produziert werden, die durch andere Wirtschaftssektoren, wie etwa die Bauwirtschaft, zunehmend nachgefragt werden wird. So kann durch den Anbau von Paludikulturen Biomasse für die Herstellung klimafreundlicher Dämm- und Verpackungsmaterialien bereitgestellt werden. Aber auch Freiflächen-PV auf wiedervernässten Mooren kommt als effiziente Nutzung in Frage.

## **Die Umstellung auf eine nasse Bewirtschaftung ist für die Betriebe mit zusätzlichen Investitionen und Ausgaben verbunden. Darüber hinaus stellen Berechnungen zur Wertschöpfung auf nass bewirtschafteten Moorflächen deutliche Einkommensverluste für die landwirtschaftlichen Betriebe fest. Erwarten Sie hier eine Verbesserung, wenn die Umstellung auf Bioökonomie weiter fortschreitet und die Nachfrage entsprechend steigt?**

**Chemnitz:** Aus unserer Sicht sind drei Dinge besonders wichtig: Erstens brauchen an der Wiedervernässung interessierte Betriebe die relevanten Informationen und die Unterstützung durch die Behörden bei der Umsetzung der Wiedervernässung. Außerdem sind regional spezifischere Daten über die wasserbaulichen Voraussetzungen notwendig, aber auch Hilfe bei der Kooperation, denn in der Regel gibt es mehrere Betriebe, die auf jeweils wasserbaulich sinnvoll wiedervernässten Flächen wirtschaften. Eine

Entscheidung eines einzelnen Betriebs allein ist daher häufig nicht möglich. Die Behörden können zudem bei der Finanzierung und Durchführung von Beteiligungsprozessen sowie bei der wasserbaulichen Umsetzung helfen. Zweitens braucht es kurz- und mittelfristig finanzielle Anreize für die Wiedervernässung. In unserer Studie rechnen wir mit einer durchschnittlichen jährlichen Wiedervernässungsprämie auf EU-Ebene von 830 €/ha. In Deutschland müsste eine solche Prämie aufgrund der hohen Wertschöpfung auf manchen Moorstandorten deutlich höher ausfallen. Hier kalkulieren wir mit ca. 1000 €/ha. Diese Prämie würde den Einkommensverlust aus der trockenen Bewirtschaftung kompensieren und sollte so lange gezahlt werden, bis eine hinreichend profitable nasse Wertschöpfung auf den Flächen etabliert ist. Drittens bedarf es jetzt klarer politischer Anreize, um langfristig fossile Rohstoffe in der stofflichen Nutzung durch nachwachsende Rohstoffe zu ersetzen. Außerdem sollten schon jetzt durch öffentliche Mittel Wertschöpfungsketten und Wertschöpfungscluster gefördert werden, die Paludikultur-Biomasse verwerten.

## **Wie können die Betriebe bei der Umstellung finanziell unterstützt und die Einkommensverluste ausgeglichen werden?**

**Grethe:** Verschiedene Modelle sind denkbar. Zum einen könnte für einen bestimmten Zeitraum die von uns vorgeschlagene Wiedervernässungsprämie pro Hektar gezahlt werden. Die Prämie sollte in den ersten Jahren konstant sein und z. B. ab Mitte der 2030er Jahre sinken. Somit ergäbe sich ein Anreiz, möglichst früh mit der Wiedervernässung zu beginnen, was gesellschaftlich wünschenswert ist. Zum anderen könnte man landwirtschaftlich genutzte Moorböden in einen europäischen Kohlenstoffhandel für die Landwirtschaft einbeziehen. Betriebe, die auf trockenen Moorböden wirtschaften, bekämen die Kohlenstoffzertifikate für einen mittleren Zeitraum kostenlos und könnten diese bei einer Wiedervernässung vermarkten und über einen Kohlenstoffpreis Geld für die vermiedenen Emissionen erhalten. Wichtig wäre dabei, einen gesetzlichen Mindestpreis zu etablieren, bei dem der Staat einspringt, wenn der Kohlenstoffpreis zu niedrig werden sollte. Damit hätten die Unternehmen Planungssicherheit.

**Welche Möglichkeiten bestehen in der aktuellen Förderperiode der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP), die zur Verfügung stehenden Gelder für die Bereitstellung öffentlicher Güter, wie etwa Klimaschutz oder den Schutz der biologischen Vielfalt, einzusetzen?**

*Chemnitz:* Grundsätzlich erlaubt die derzeitige GAP den Mitgliedstaaten, alle verfügbaren Mittel zur Bereitstellung öffentlicher Güter durch die Landwirtschaft einzusetzen. Die Mitgliedstaaten haben aber auch viele Freiheitsgrade, dies nicht zu tun. Es gibt zu wenige Leitplanken, um den zielgerichteten Einsatz der GAP-Mittel durchzusetzen oder zu fördern. Infolgedessen ist die aktuelle GAP nicht konsequent auf die Bereitstellung öffentlicher Güter ausgerichtet. Dies gilt auch für die Moorwiedervernässung, auch wenn einige EU-Mitgliedstaaten, darunter auch Deutschland, diese bereits über GAP-Förderprogramme unterstützen. Insbesondere die 2. Säule der GAP, der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), wird hierfür genutzt. Auch der Europäische Fonds für regionale Entwicklung kann das Budget für Moorwiedervernässung ergänzen und eignet sich z. B. für die Finanzierung von Planung, Projektmanagement und Investitionen in Technologien für die nasse Moorbewirtschaftung. Insgesamt reichen die bestehenden Maßnahmen jedoch nicht aus, um eine großflächige Wiedervernässung von Mooren zu erreichen.

**Wo sehen Sie Anpassungsbedarf bei den GAP-Förderbestimmungen, um nasse Moorbewirtschaftung bestmöglich zu unterstützen?**

*Grethe:* Die finanziellen Mittel der GAP sind begrenzt, daher ist es wichtig, gerade für öffentliche Güter im Bereich Klimaschutz auch über andere Budgetoptionen nachzudenken, etwa über Geld aus dem Klimatransformationsfonds. Dennoch könnte die GAP in Zukunft verschiedene Elemente der Wiedervernässung von Mooren finanzieren, wenn sie stärker auf die Bezahlung der Bereitstellung öffentlicher Güter fokussiert. Dazu gehören Zahlungen für die Wiedervernässung selbst, aber auch für andere Investitionen, etwa in hydrologische Maßnahmen oder in Paludikulturen. Um das vorhandene GAP-Budget jedoch effizient

für die Honorierung öffentlicher Güter zu nutzen, ist ein schrittweises Auslaufen der Zahlungen für die flächenbezogene Basisprämie erforderlich.

Die GAP muss über Finanzierungsfragen hinaus auch die politischen Rahmenbedingungen so gestalten, dass sie die Wiedervernässung fördert und nicht behindert. Das bedeutet, die verschiedenen Elemente müssen gut aufeinander abgestimmt sein. In einer zukünftigen GAP – wenn es alternative Wertschöpfungsketten gibt und die Landwirtschaft die Möglichkeit zur Wiedervernässung und Anpassung hatte – kann ein schrittweises Auslaufen der GAP-Zahlungen für trocken bewirtschaftete Moore weitere Anreize für die Wiedervernässung schaffen.

**Welche Rolle kann der freiwillige Emissionshandel zur Unterstützung der Wiedervernässung spielen?**

*Chemnitz:* Der freiwillige Emissionshandel kann zusätzliche finanzielle Anreize bieten und dazu führen, dass sich mehr Betriebe dazu entscheiden, ihre Flächen wiederzuvernässen. Mittlere und große Unternehmen haben häufig eigene Minderungspläne und Klimaziele und dadurch auch einen Anreiz, einen Teil ihrer Emissionen durch negative Emissionen zu kompensieren. Bei der Wiedervernässung von Mooren handelt es sich zwar nicht um negative, sondern um vermiedene Emissionen. Wenn diese Vermeidung allerdings durch private finanzielle Anreize früher geschaffen wird als durch staatliche Maßnahmen, ist das aus unserer Sicht wünschenswert. Dazu kann der freiwillige Emissionshandel beitragen.

**Eine Halbierung des Konsums tierischer Produkte bis 2045 wird nicht nur zu einem Umbruch bei zahlreichen Landwirtschaftsbetrieben führen. Sie hätte auch erhebliche Auswirkungen auf die vor- und nachgelagerten Unternehmen in Regionen, in denen Tierhaltung den Schwerpunkt der landwirtschaftlichen Produktion darstellt. Reicht die bisherige Förderung der ländlichen Entwicklung aus, um diese Regionen wirtschaftlich aufzufangen?**

*Grethe:* In der neuen EU-Legislaturperiode ist es wichtig, einen Fokus auf ländliche Regionen zu legen, um Investitionen in moderne Wertschöpfungsketten zu ermöglichen und diese zu fördern. In unserer Studie beschreiben wir, wie ein „EU Rural Deal“ nachhaltige Wirtschaftskonzepte ermöglichen und den Ausbau moderner Infrastruktur im ländlichen Raum vorantreiben kann. Eine Verringerung des Konsums tierischer Produkte geht auch mit gesamtgesellschaftlichen Chancen einher, wie z. B. geringeren Treibhausgasemissionen und einer höheren Flächenverfügbarkeit. Für den Agrarsektor und für die einzelnen Betriebe stellt eine solche Entwicklung aber auch eine große Herausforderung dar. So entsteht z. B. in Deutschland mehr als die Hälfte der Wertschöpfung der gesamten Landwirtschaft in der Nutztierhaltung. Um bei einem Rückgang der Nutztierbestände Wertschöpfung im ländlichen Raum zu halten, sind daher Investitionen in neue Einkommensmöglichkeiten zentral. Dazu gehören die Honorierung öffentlicher Leistungen, wie Beiträge zum Klima- und Biodiversitätsschutz, und die Unterstützung für Investitionen in Wertschöpfungsketten in den Bereichen Bioökonomie oder etwa Obst und Gemüse. ■

**Studie:**

Agora Agriculture (2024): Agriculture, forestry and food in a climate neutral EU. The land use sectors as part of a sustainable food system and bioeconomy. Eine Zusammenfassung der Studie liegt auch auf Deutsch vor. Herunterladbar unter: [www.agora-agrar.de/publikationen](http://www.agora-agrar.de/publikationen)

**Über Agora Agrar:**

Agora Agrar erarbeitet wissenschaftlich fundierte Konzepte für eine nachhaltige und zukunftsfähige Ernährung, Land- und Forstwirtschaft. Als Teil der Agora Think Tanks arbeitet die Organisation unabhängig von wirtschaftlichen und parteipolitischen Interessen. Mit ihrer Arbeit möchte Agora Agrar zum Erreichen demokratisch ausgehandelter Nachhaltigkeitsziele wie Klimaneutralität und Biodiversitätsschutz beitragen.